

Doppelschicht in der Flammenhölle

Hunderte von Feuerwehrleuten bekämpfen Großbrand auf Recyclinggelände in Burbach

Alarm im Weyerbachtal: Ein Großbrand auf dem Gelände einer Recyclingfirma hielt vom späten Donnerstagabend bis weit in den Freitag hinein Hunderte von Feuerwehrleuten in Atem. Verletzt wurde niemand.

Von SZ-Redakteur
Frank Kohler

Burbach. Am Freitag auf dem Weg zum Brandort: Der Gestank kündigt zuerst vom Inferno. Schon auf dem Burbacher Markt, sogar in Malstatt ist der Qualm zu riechen. Vom Weyerbachtal aus legt er sich wie ein stinkender Schleier über die Umgebung. Auf dem Fußweg durch das gesperrte Tal frisst sich der widerliche Geruch unablässig stärker in die Nase. Neugierige sind nicht zu sehen. Nur Menschen, die sich nach der Arbeit auf den Weg ins Wochenende machen.

In der Nacht zuvor hatte das Feuer, das jetzt fast besiegt ist, Tausende auf die Beine gebracht – aufgeschreckt durch eine gigantische Qualmwolke, Lautsprecherdurchsagen und Martinshörner.

Freitagmittag bringen Mannschaftswagen der Feuerwehr erschöpfte Retter weg. Schwere LKW donnern mit warmen, nassen Brandresten davon und kippen sie auf den zum Zwischenlager umfunktionierten Festplatz. Leere Brummis rumpeln aus der Gegenrichtung heran, um die nächste Ladung aufzunehmen. Über dem Brandort – dem Gelände einer Recyclingfirma – schwebt eine weiße Wand aus Qualm, aus verdunstendem Schaum und Wasser.

Auf einer Schautafel vor den Autos der Einsatzleitung zeigt eine Skizze, wie das Areal aufgeteilt ist. Die Erinnerungen an ältere Brandkatastrophen sind nicht weit weg. In der Nachbarschaft erinnern geschwärzte Säulen an die Großbrände von 2006 und 2007.

Einsatzleiter Karl-Heinz Nemenich und sein Team stehen in Gestank und Hitze, und ständig rauscht ihr wichtigster Helfer heran, um sich in die noch glühende Masse aus Sperrholz, Papier und Plastikabfall zu stürzen: Löschwasser.

Wie Fäden liegen über Kilometer die Schläuche nebeneinander. Männer hocken in brütender Hitze neben den röhrenden Pumpen, achten seit Stunden auf Druck und Treibstoffzufuhr. Auf dem Gelände und dem Nachbar-Areal vereinigen sich die Schläuche zu einem Gewirr, das an Spaghetti erinnert und Fluten über das heiße Gebirge aus Unrat speit.

Wer sich ihm nähert, wähnt sich immer noch auf einem Ausflug in die Hölle. Aber die Männer in den Atemschutz-



Viele Stunden lang prasselten auch am Freitag Wasser und Löschschaum auf den glühenden Müllberg – ein Bagger bahnte immer neue Wege für Wasser und Schaum. Foto: ddp

rüstungen stellen sich der Herausforderung aus Hitze und dem mulmigen Gefühl, nur noch durch eine Maske vom Erstickungstod getrennt zu sein. Sie schwitzen, während sie mit dem Dauerregen letzte Glutnester aus dem qualmenden Berg spülen. Eine volle Kiste mit gebrauchten Atemschutzmasken lässt ahnen, wie lange der Kampf gegen die Flammen schon tobt. Auch das THW ist da, hilft mit Sachverstand, Strom und starken Pumpen.

„Wir arbeiten in Acht- bis Zehn-Stunden-Schichten und haben in der Nacht einmal gewechselt. Aber direkt am Brandherd müssen wir natürlich unsere Leute öfter ablösen“, sagt Nemenich. Er hofft, dass am Nachmittag das Schlimmste überstanden, ein weiterer großer Austausch der Teams nicht nötig ist.

Längst sind in diesen Einsatz etwa 400 Feuerwehrleute aus fast allen Teilen der Stadt verwickelt. Im Weyerbachtal. Oder als Reserve. Denn es kann ja jederzeit woanders in der Stadt ein weiteres Unglück – vom Unfall bis zum Großbrand – passieren.

Hans-Werner Schmitz vom Löschbezirk Gersweiler ist im Weyerbachtal im Stress. Seit Stunden, die er nicht mehr zählt. Er und seine Kollegen organisieren ihre Ablösung selbst. Nach Hause fährt er nicht, verschnauft in der Nähe. „Mein Wagen steht da hinten. Das ist eben kein Einsatz, wie jeder andere“, sagt er. Und hilft weiter, wo er gebraucht wird.



Vor den kokehenden Unrathügeln bildete sich in der Nacht zum Freitag ein See aus Schaum und Löschwasser. Foto: Becker&Bredel



Der Qualm verteilte sich in der Nacht zum Freitag vom Brandort aus über weite Teile der Stadt – im Bild: Burbach. Die Polizei forderte die Bürger über Lautsprecher auf, zu Hause zu bleiben und die Fenster zu schließen. Foto: Becker&Bredel

Löschwasserflut besiegt Großbrand

Rotes Kreuz und Wehrleute kritisieren Einsatzleitung – Rauch weit übers Land verteilt

Der Brand auf einem Burbacher Recyclinghof hat einen gigantischen Feuerwehreinsatz ausgelöst. Die Rauchwolke beunruhigte Tausende in der Umgebung. Feuerwehrleute sowie Rettungsdienste kritisieren die Einsatzleitung.

Von SZ-Redakteur
Frank Kohler

Saarbrücken. Bis weit in den Freitag haben Hunderte Feuerwehrleute den Brand auf einem Recyclinghof in Burbach bekämpft (die SZ berichtete). Auf etwa 500 Quadratmetern war bis zu sieben Meter hoch gestapelter Sperrmüll in Flammen aufgegangen. Die Brandursache stand am Freitag noch nicht fest, wie die Kripo mitteilte. Verletzt wurde niemand. Die gigantische Brandwolke war bis St. Ingbert zu sehen. Eine Wetterlage, bei der die untere Luftschicht von der oberen abgeschirmt ist, verhinderte der Feuerwehr zufolge, dass sich der Qualm rasch verzog.

Es gab Rundfunkdurchsagen, Fenster und Türen geschlossen zu halten. Selbst bei der Polizei in Völklingen gingen in der Nacht zum Freitag 118 Anrufe besorgter Bürger ein. So viele, dass die Inspektion gegen 2.30 Uhr eine erneute Rundfunkdurchsage veranlasste, wegen des Qualms Fenster und Türen geschlossen zu halten. Messungen der Berufsfeuerwehr hät-



Wasser und Schaum bedeckten den Brandort im Weyerbachtal.

Foto: ddp

ten jedoch ergeben, dass die Schadstoffwerte im ungefährlichen Bereich lagen, teilte am Freitag die Polizei mit.

Allerdings soll die Einsatzleitung von den eigenen Leuten kritisiert worden sein, meldet der SR und beruft sich auf Kräfte vor Ort. Demnach sollen die Löschwassersperren erst am Freitagvormittag eingerichtet worden sein, nachdem zuvor Löschwasser ungehindert in die Kanalisation und den Burbacher Weiher gelaufen war. Auch sei das Bürgertelefon zu spät eingerichtet worden. Helge Gilcher, Sprecher des Rotkreuz-Landesverbands, wirft

der ersten Feuerwehr-Einsatzleitung vor, sie habe Hilfsdienste wie das DRK zu spät eingeschaltet. Das hätte bei massenhaften Rauchvergiftungen zu gefährlichen Verzögerungen führen können. Der stellvertretende Saarbrücker Feuerwehrchef Josef Schun wies die Kritik indes zurück. Sie entbehre jeder Grundlage. Auf das Löschwasser angesprochen, bestätigte am Freitag die Sprecherin des Umweltministeriums, Sabine Schorr, dass dieses auch in den Weiherbach gelangt sei. Es gebe aber keine Anzeichen für eine Gefährlichkeit des Löschwassers, unterstrich Schorr.

STICHWORT

Brandort Weyerbachtal:

Zwei Riesenfeuer haben dem Weyerbachtal schon zu trauriger Berühmtheit verholfen. 2007 und 2006 waren dort bei Großbränden ebenfalls Hunderte Feuerwehrleute im Einsatz. Besonders spektakulär war das Feuer vom 22. Juli 2006. Damals brannte eine Lagerhalle voller Kautschuk nieder. Das Feuer richtete einen Millionenschaden an. 2007 brannte es dann dort erneut. *ole*